



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Deutschland und der Osten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

auch eine Macht des Ostens und diesem heute enger verbunden als seit Jahrhunderten. Es ist die einzige Macht, die auf dem Kontinent von jeher nach zwei Himmelsrichtungen blickte und zwei Fronten hütete, und hat sich von jeher mit dieser Schicksalslage auseinandersetzen müssen.

Tausend Jahre deutscher Geschichte atmen die Bedrängnis, in die es dadurch gestürzt wurde. Alle deutschen Kaiser und Könige haben mit dem Problem gerungen, das in dieser Mittellage begründet ist, ohne es völlig zu meistern. Im deutschen Volkstum aber lebte vom ersten Tage an das untrügliche Gefühl, daß ihm der Osten nicht verloren gehen dürfe.

Nicht der Sonne nach, die goldgesättigt im Westen sank, sondern der Sonne entgegen, die sich aufflammend dem Osten entrang, strebte die Sehnsucht der deutschen Menschen, die aus Sachsen, Schwaben, Franken und Blamenland auszogen, um den Pflug in jungfräuliche Erde zu stoßen. Ob die eigenen Fürsten oder fremde Könige sie riefen, den Boden umzubrechen und ihnen Städte, Kirchen und Burgen zu bauen, das war ihnen nicht so wichtig wie die Erfüllung dieser Sehnsucht, dieses Dranges in die Ferne, die sich gen Osten öffnete, wo Europa in die Breite entfaltet lag. Es war auch nicht die Ebene, die sie lockte, sondern die Raumweite, zu der Himmel und Erde im Osten sich verbinden.

So sind sie zu der großen Kolonisation gekommen, die die Grenzen des Okzidents immer weiter gen Osten vorschob und in der Ausstreuung besten deutschen Blutes unter den Slawenvölkern gipfelte.

Geht Europa heute einer neuen Ordnung entgegen, so wird diese zwar vom Okzident in Lauf gesetzt, aber sie kann nur aus der östlichen Perspektive begriffen werden. Es handelt sich nicht so sehr um eine Befriedung des alten abgeschlossenen Okzidents, als vielmehr um eine Organisation des vom Weltkrieg umgebrochenen Ostens, zu dem bis auf diesen Tag auch der Balkan gezählt wurde und heute auch der aufgebrochene Donauraum gezählt werden muß.

Die Abgrenzung des Okzidents als des neu zu bestimmenden Abendlandes muß daher auf eine größere Zusammenfassung im Raum und in der Zielsetzung ausgehen. Sie kann nicht in einer

Zweiteilung Europas gefunden werden, nachdem die Dreiteilung ihren Sinn verloren hat. Es kann und darf nur noch ein einheitlich zusammengefaßtes Europa geben.

Es handelt sich nicht mehr um den Vertrag und das Kartenbild von Versailles, sondern um die Ordnung einer neu und weit-aufgeschlagenen Landfeste, die in breiter Kontinentalität zwischen zwei Meeren gelagert, Europa und Asien zusammenschließt und gen Osten keine sichere Grenze kennt.

Die russische Erde hat diese Grenze so oft über sich hinwandern sehen und sie so oft vor sich hergestoßen, daß es ihr wenig ausmacht, wo sie in einem willkürlich festgesetzten Zeitpunkt verläuft. Sie lag schon am Ural, am Don, am Warägerweg, vor Warschau und auf den Pässen der Karpathen, sie überschritt die Donau und den Kaukasus, aber wo sie auch lief — sie war immer nur eine Furche oder ein Drahtzaun, nie ein Organ. Sie konnte Rußland weder gegen Europa, noch gegen Asien absetzen, denn Rußland und die Steppe sind hier wie dort. Damit ist aber auch gesagt, daß Europa und Asien im 20. Jahrhundert nicht mehr voneinander abgehoben werden können. Europa ist zwar kleiner geworden, aber Eurasiens ist zur vollen Ausrundung gekommen. Wenn der Japaner in Mandschukuo einen Thron errichtet, auf dem ein Mandschuprinz von kaiserlichem Rang Platz nimmt, dann ist das keine japanisch-chinesische Angelegenheit mehr, sondern ein Vorgang, der ganz Eurasiens und Amerika beschäftigt. Eine Weltwende, die sich sogar in der Verschiedenheit der in Asien, Amerika und Europa bezahlten Lohnsätze ausdrückt, hat mit Grenzlinien aufgeräumt, die das Schwert in den Boden ritz. Wie könnte es auch anders sein, da Europa als Bewegungsraum seine Völker nicht mehr zu fassen vermag, ohne sie übereinander hinzuwälzen, und der Wettstreit der Nationen sich an der Enge der aufgerichteten Zwischengrenzen zerstößt!

Aber so unsicher auch der politische Aufriß und die interkontinentale Begrenzung Europas geworden sind, fest steht, daß Deutschland die tragende Stellung im eurasiatischen Gesamttraum inne hat, so bedrängt diese auch heute noch erscheinen mag.

\*